

S. Caver
90½ E. Washington

Indiana Tribune.

Jahrgang 3—No. 26.

Office: Ecke Circle u. Meridian-Straße.

Laufende No. 130.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 5. Februar 1881.

Die Spiegel.

In des Meeres Spiegel schaut
Früh die Sonn' am Himmel wach
Und die Blume frisch behauet
Spiegelt sich im Wiesenbach.

Liebes Kind schau unbekommen
Auch in deinen Spiegel du,
Leid's nicht von den Neberrömmen,
Doch sie ihn die Hängen zu.

Die sich selbst nicht mögen leiden,
Müssen recht unleidlich sein;
Du erfreue dich bescheiden
Auch an deinem Wiedersehen.

Nicht allein die Eigenliebe
Mag im Spiegel sich beschau'n;
Gern auch dringt in eigne Triebe
Selbstbewußtsein und Vertrau'n.

Demuth selber kann erwidern
Solch ein eitles Spiegelglas,
Wenn es einem zeigt die Flecken,
Die man gar zu gern vergaß.

Aur die Frömmung' und die Affen
Schlagen in die Spiegel drein,
Diese weil sie mißgeschaffen,
Dene weil sie's wollen sein.

Friedrich Rückert.

Religion und Socialismus.

Von unserem Leipziger Correspondenten.

Es ist ein politischer Fehler von nicht zu unterschätzender Tragweite, daß ein Theil der socialdemokratischen Richtung Deutschlands sich hinreissen läßt, die Religion mit in den Parteikampf hineinzuziehen, und es kann nicht genug gewarnt werden, damit man nicht anderswo in denselben Fehler verfällt.

Bis zu dem Auftreten des Hofsprechers Stöcker ignorirtte man diese Frage gänzlich. Theilweise setzte man sich über sie, als über einen überwundenen Standpunkt hinweg, andererseits aber wurde sie ausschließlich als Privatsache betrachtet, und sandt diese Anschauungsweise, als die allein richtig, auch im socialdemokratischen Programm ihren Ausdruck, indem sie darin ausdrücklich als Privatsache erklärt wurde.

Ein bedeutender Prozentsatz der Bevölkerung unserer Kulturstäaten steht nun leider gegenwärtig einmal auf einer so niedrigen Bildungsstufe, daß man nur zufrieden sein muß, wenn er erkennt, daß unsere wirtschaftliche Notth und alles Massenend aus den bestehenden verlebten und veralteten gesellschaftlichen Einrichtungen entspringt.

Die Socialdemokratie muß sich so viel als möglich hüten, den menschlichen Egoismus direkt anzugreifen. Mit der Bekämpfung der Religion, die mit dem streng volkswirtschaftlichen Kern der Streitfrage gar nichts zu thun hat, wird der selbe aber direkt angegriffen. Denn der Glaube an eine Vergeltung im Jenseits und die geduldigere Hinnahme irdischer Leiden und Entbehrungen hat auch bei den scheinbar uneigennützigsten Menschen diesen unlauteren Trieb zur Grundlage, und sie wollen es nicht hören, daß der Wechsel auf das Jenseits nur den einen Fehler hat, daß Ort und Datum der Einlösung derselben festgibt. Der Egoismus findet dieses Resultat der Forschung trostlos, denn ihm ist Unsterblichkeit Gemüthspostulat.

Greife man daher den menschlichen Egoismus, gegen den nun einmal sehr schwer anzutun ist, nicht an, sondern suche man sich denselben zu Nutzen zu machen, rufe man denselben zur Mithilfe zur Herbeiführung des socialdemokratischen Staates, oder Gemeinwesens an und zwinge man ihn auf diese Weise sich durch sich selbst zu belämmern, ebenso, wie die Homöopathie in ihrem naturgemäßen Heilverfahren Ähnliches mit Ähnlichem vertritt.

Und dies dürfte nicht so schwer sein, denn trotz des Wechsels auf das Jenseits treibt der Erhaltungskrieg Ungläubige so wohl wie Gläubige dazu an, sich auf unserer Erde, auf der es nur einmal gelebt sein muß, so wohnlich als wie möglich einzurichten und sich wenigstens eine zum

Leben unumgänglich nothwendige Existenz zu erstreben. Und eben deshalb, weil der Socialismus eine Magenfrage in des Wortes verwegener Bedeutung ist, weil er sich direkt an den Egoismus — wenn auch hier an den berechtigsten von der Welt, indem er hier zur Frage des Seins oder Nichtseins herabsteigt — wenden kann deshalb stehen seine Chancen so günstig!

Weshalb nun einerseits an den menschlichen Egoismus appelliren und andererseits ihm Gewalt antun, ihn bekämpfen, indem man die Religion bekämpft? Dies wäre ja eine Inconsequenz und verstreichen gegen den natürlichen Verlauf der Sache, weil alle Religion nichts weiter ist, als die phantastische Widerspiegelung älterer Mächte in den Köpfen der Menschen, eine Widerspiegelung solcher Mächte, die ihr alltägliches Dasein beherrschten, eine Widerspiegelung, in der die irdischen Mächte die Form von überirdischen annehmen.

In den Anfängen der Geschichte sind es zuerst die Mächte der Natur, die ein solches Widerspiegelung erfuhren und in der weiteren Entwicklung bei den verschiedenen Völkern die mannigfachen und buntesten Personifikationen durchmachten. Dieser erste Prozeß ist wenigstens für die indo-europäischen Völker durch die vergleichende Mythologie bis auf seinen Ursprung in den indischen Vedas zurückverfolgt und in seinem Fortgang bei Indianern, Pertern, Griechen, Römern, Germanen und soweit das Material reicht, auch bei Celten, Istanen und Slaven im Einzelnen nachgewiesen worden. Aber bald treten neben den Naturmächten auch gesellschaftliche Mächte in Erscheinung; Mächte, die den Menschen ebenso fremd und im Anfang ebenso unerträglich gegenüberstehen, sie mit derselben scheinharten Naturnothwendigkeit beherrschen, wie die Naturmächte selbst.

Die Phantasiegestalten, in denen sich Anfangs nur die geheimnisvollen Kräfte der Natur widergespiegeln, erhalten damit gesellschaftliche Attribute, werden Repräsentanten gesellschaftlicher Mächte und so giebt es dann Göttler für Krieg, Handel, Künste, u. s. w. Auf einer noch weiteren Entwicklungslinie werden sämtliche natürlichen und gesellschaftlichen Attribute der vielen Götter auf einen allmächtigen Gott übertragen, der selbst wieder nur der Releg der Monothéismus, der geschäftlich das legit. Produkt der späteren griechischen Bulgärphilosophie war und im jüdischen ausschließlichen Nationalgott Jehovah seine Verkörperung fand. Hierauf folgt das Christenthum, und es ist nicht zu leugnen, daß es trotz seiner verheerenden Wirkungen als Zwischenstation im Entwicklungsprozeß der Menschheit Dienste geleistet und uns einen Schritt näher zur Weltlösung gebracht hat. Die kosmopolitische Auswirkung des Christenthums, die Idee der allgemeinen Menschenbrüderlichkeit in der Kündheit Gottes schlang das erste Band zwischen Nation und Nation, und die deutschen Bauerntriebe, in welchen man auch die Kluft zwischen Arm und Reich zu überbrücken versucht, waren nur eine praktische Folge der christlichen Lehre, die den moralischen Impuls durch das ihr innenwährende Gefühl der Gleichheit vor Gott dazu gegeben hatte.

Mit dem Entstehen des Welthandels und unserer großartigen Kommunikationsmittel, seit dem Umschwung der positiven Wissenschaften, welche immer mehr Geheimgut der Gelehrten aller Nationen sind, wird der Veränderung der Nationen unendlich näher gerückt und es sind jetzt die Fortschritte der Produktion und Kultur im Allgemeinen, welche das Band der Nationen fester und unauflöslicher schlingen. Der Egoismus findet dieses Resultat der Forschung trostlos, denn ihm ist Unsterblichkeit Gemüthspostulat.

Greife man daher den menschlichen Egoismus, gegen den nun einmal sehr schwer anzutun ist, nicht an, sondern suche man sich denselben zu Nutzen zu machen, rufe man denselben zur Mithilfe zur Herbeiführung des socialdemokratischen Staates, oder Gemeinwesens an und zwinge man ihn auf diese Weise sich durch sich selbst zu belämmern, ebenso, wie die Homöopathie in ihrem naturgemäßen Heilverfahren Ähnliches mit Ähnlichem vertritt.

Und dies dürfte nicht so schwer sein, denn trotz des Wechsels auf das Jenseits treibt der Erhaltungskrieg Ungläubige so wohl wie Gläubige dazu an, sich auf unserer Erde, auf der es nur einmal gelebt sein muß, so wohnlich als wie möglich einzurichten und sich wenigstens eine zum

Ökonomie eine gewisse Einsicht in den urästlichen Zusammenhang dieser Fremdherrschaft hat, so ändert dies der Sache nach nichts. Die bürgerliche Ökonomie kann weder die Krisen im Gangen verhindern, noch den einzelnen Kapitalisten vor Verlusten, schlechten Schulden und Bankrupt, oder den einzelnen Arbeiter vor Arbeitslosigkeit und Elend schützen.

Es heißt noch immer: „Der Mensch denkt und Gott (d. h. die Fremdherrschaft der kapitalistischen Produktionssweise) lenkt.“ Die bloße Erkenntniß und ginge sie weiter und tiefer als die bürgerliche Ökonomie, genügt nicht, um gesellschaftliche Mächte der Herrschaft der Gesellschaft zu unterwerfen. Dazu gehört vor allem eine gesellschaftliche That. Und wenn diese That vollzogen, wenn die Gesellschaft durch Besitzergreifung und planvolle Handhabung der Produktionsmittel sich selbst und alle ihre Mitglieder auf der Kreischaft befindet hat, in der sie gegenwärtig gehalten werden durch diese von ihnen selbst produzierten, aber ihnen als übergewaltige fremde Macht gegenüberstehenden Produktionsmittel, wenn der Mensch also nicht mehr bloß denkt, sondern auch lenkt, dann erst verschwindet die lebte fremde Macht, die sich jetzt noch in der Religion widergespielt, und damit verschwindet auch die religiöse Widerspiegelung selbst, aus dem ganz einfachen Grunde, weil es dann nichts mehr widerzuspielen giebt.

Das Aufhören der Berechnung und Anwendung aller mythischen Mächte würde also, mit dem Verschwinden der Grundbedingung solches Berechnung von selbst wegfallen und die Errichtung der Jugend und den Prozeß des Verschwindens aller bestehender Religionen beschleunigen, von der siegen, weniges nach dem Überglauben hinweggeschwemmt werden.

Das so bewilligte Geld soll nicht eher bezahlt werden, bis die Compagnie sechzig Meilen von Indianapolis aus gebaut und in Betrieb gesetzt hat, auch nicht bis die Compagnie mit den County-Commissionern einen feststehenden Vertrag eingegangen ist, in oder nahe bei der Stadt Indianapolis Reparatur-Werftäler zu errichten, Kohlen zum Verbrauch in besagtem Township zu nicht mehr als 1 Cent per Tonne und Meile zu befördern, und für den Transport von Kohlen nach Indianapolis aus, einer Entfernung von 75 Meilen nicht mehr als 60 Cents die Tonne zu berechnen.

Die „Indianapolis Coal and Southern Railroad“ ist bestimmt:

1. Die Stadt Indianapolis und ihre Fabriken mit billigen Kohlen zu versehen und dadurch ein großes Industrie-Centrum zu errichten.

2. Dem Handel der Stadt einen großen Theil des Landes zu eröffnen, der gegenwärtig keine Eisenbahnverbindung hat.

3. Die beiden großen Städte Indianapolis und Evansville durch eine direkte und unabdingbare Eisenbahn zu verbinden.

4. Die Stadt Indianapolis zu dem nördlichen Endpunkt der Bahn zu machen und diese einem Obley der direktesten Verbindung mit der Baumwoll-Region des Südens und den Viehzüchterien von Texas und dem Südwesten, sowie zu einem Theile der großen Texas Pacific Line zu machen.

So läßt sich mathematisch nachweisen, daß der Stadt ein Vorbehalt von mehr als \$100,000 für die nächsten fünfzig Jahre erwähnt wird.

Die Gründer des Unternehmens sind sämtlich Indianapoliser und zumtheil Grundbesitzer und Steuerzahler, welche von dem Unternehmen keinen anderen Gewinn erwarten, als ihren sozialen als Bürger und Grundbesitzer durch die Vermehrung des Geschäfteverkehrs und die Erhöhung des Wertes von Grundbesitzern erwachsen wird. Folgendes sind die Namen der Incorporatoren der Indianapolis-Kohlen- und südlichen Eisenbahn-Compagnie:

Thomas L. Morris, Thomas G. Sharpe, Ingram Fletcher, C. A. Martindale, Rufus G. Brown, Wm. Wallace, S. Z. Fletcher, Jr., R. G. Bram, H. A. Allen, John W. Murphy, Harvey Bates, Fred Baggs, Arthur E. Wright, T. A. Lewis, W. W. Johnson, D. P. Grinnell, John C. Shoemaker, Henry Jordan, J. H. Bojen und Thomas Davis.

Es ist nicht einer unter den Genannten, der es nicht lieber sehen würde, wenn eine Kohlenbahn ohne Belohnung gebaut würde, und welcher nicht in dieser Richtung ebensoviel thun würde, als irgend einer, der sich veranlaßt sieht, gegen die Bewilligung zu stimmen, aber sie wissen, und auch Andere wissen, daß das Niederschimen der Bewilligung gleichbedeutend ist, mit dem Niederschimen des Rates der Bahn und der Reduktion der Kohlenpreise.

Das Projekt liegt dem Volke auf Grund eines Urtages vor. Wenn sie Stimmegeber der Stadt mit dem gegenwärtigen Preise der Kohlen zufrieden sind, wenn sie damit zufrieden sind, daß unsere Industrie nicht wächst, wenn ihnen die Aussicht auf das Zurückgehen der Stadt lieb ist, dann werden sie gegen die Bewilligung stimmen, aber sie wünschen, daß unser Industrie zunimmt, und den Handel der Staatshauptstadt neues Leben verleiht, dann werden sie ihre Stimmen zu Gunsten der Bewilligung abgeben.

Zu verkauen. Alle Arten von Häusern, großen und kleinen in irgend einem Theile der Stadt. Bedingungen annehmbar.

C. A. Wilder, Agent.
20 Old Market St.

Eintritt Herr und Dame 75 Cents.
Extra Damen Ticket 25 Cents.

Die Abstimmung über die Kohlen-Bahn.

Am Montag,

den 7. Februar 1881.

wird eine Abstimmung darüber stattfinden, ob Center Township \$100,000 bewilligt soll oder nicht und zwar zu dem Zwecke, zu der Errichtung der Indianapolis Coal and Southern Railroad.

Während die unternehmenden Städte St. Louis, Cincinnati und Chicago Eisenbahnen nach den Kohlenfeldern von Indiana errichtet haben, hat Indianapolis, das mit seinen Fabriken nur fünfzig Meilen von diesen Kohlenfeldern entfernt ist, niemals einen Cent ausgegeben um billige Kohlen zu bekommen.

Im genannten Tage wird über nichts weiter als über die Bewilligung zum Bau der „Indianapolis Coal and Southern Railroad“ abstimmen.

Während die unternehmenden Städte St. Louis, Cincinnati und Chicago Eisenbahnen nach den Kohlenfeldern von Indiana errichtet haben, hat Indianapolis, das mit seinen Fabriken nur fünfzig Meilen von diesen Kohlenfeldern entfernt ist, niemals einen Cent ausgegeben um billige Kohlen zu bekommen.

Der Vorschlag, über welchen abgestimmt wird, ist der liberaler, welcher je der Stadt Indianapolis gemacht wurde, 165 Meilen neuer Bahn und eine Schaffung von bl. \$100,000. Und dieselben sind nicht eher zahlbar, als bis sechzig Meilen der Bahn gebaut sind, und eine schriftliche Garantie gegeben ist, daß die Fracht, zu welcher Kohlen nach der Stadt gebracht werden, 33½ Prozent billiger als bisher sein wird.

Hierzu ist die Bedingung, welche erfüllt werden müssen, ehe ein Theil der Bewilligung bezahlt wird:

Das so bewilligte Geld soll nicht eher bezahlt werden, bis die Compagnie sechzig Meilen von Indianapolis aus gebaut und in Betrieb gesetzt hat, auch nicht bis die Compagnie mit den County-Commissionern einen feststehenden Vertrag eingegangen ist, in oder nahe bei der Stadt Indianapolis Reparatur-Werftäler zu errichten, Kohlen zum Verbrauch in besagtem Township zu nicht mehr als 1 Cent per Tonne und Meile zu befördern, und für den Transport von Kohlen nach Indianapolis aus, einer Entfernung von 75 Meilen nicht mehr als 60 Cents die Tonne zu berechnen.

Die „Indianapolis Coal and Southern Railroad“ ist bestimmt:

1. Die Stadt Indianapolis und ihre Fabriken mit billigen Kohlen zu versehen und dadurch ein großes Industrie-Centrum zu errichten.

2. Dem Handel der Stadt einen großen Theil des Landes zu eröffnen, der gegenwärtig keine Eisenbahnverbindung hat.

3. Die beiden großen Städte Indianapolis und Evansville durch eine direkte und unabdingbare Eisenbahn zu verbinden.

4. Die Stadt Indianapolis zu dem nördlichen Endpunkt der Bahn zu machen und diese einem Obley der direktesten Verbindung mit der Baumwoll-Region des Südens und den Viehzüchterien von Texas und dem Südwesten, sowie zu einem Theile der großen Texas Pacific Line zu machen.

So läßt sich mathematisch nachweisen, daß der Stadt ein Vorbehalt von mehr als \$100,000 für die nächsten fünfzig Jahre erwähnt wird.

Die Gründer des Unternehmens sind sämtlich Indianapoliser und zumtheil Grundbesitzer und Steuerzahler, welche von dem Unternehmen keinen anderen Gewinn erwarten, als ihren sozialen als Bürger und Grundbesitzer durch die Vermehrung des Geschäfteverkehrs und die Erhöhung des Wertes von Grundbesitzern erwachsen wird. Folgendes sind die Namen der Incorporatoren der Indianapolis-Kohlen- und südlichen Eisenbahn-Compagnie:

Thomas L. Morris, Thomas G. Sharpe, Ingram Fletcher, C. A. Martindale, Rufus G. Brown, Wm. Wallace, S. Z. Fletcher, Jr., R. G. Bram, H. A. Allen, John W. Murphy, Harvey Bates, Fred Baggs, Arthur E. Wright, T. A. Lewis, W. W. Johnson, D. P. Grinnell, John C. Shoemaker, Henry Jordan, J. H. Bojen und Thomas Davis.

Es ist nicht einer unter den Genannten, der es nicht lieber sehen würde, wenn eine Kohlenbahn ohne Belohnung gebaut würde, und welcher nicht in dieser Richtung ebensoviel thun würde, als irgend einer, der sich veranlaßt sieht, gegen die Bewilligung zu stimmen, aber sie wissen, und auch Andere wissen, daß das Niederschimen der Bewilligung gleichbedeutend ist, mit dem Niederschimen des Rates der Bahn und der Reduktion der Kohlenpreise.

Das Projekt liegt dem Volke auf Grund eines Urtages vor. Wenn sie Stimmegeber der Stadt mit dem gegenwärtigen Preise der Kohlen zufrieden sind, wenn sie damit zufrieden sind, daß unsere Industrie nicht wächst, wenn ihnen die Aussicht auf das Zurückgehen der Stadt lieb ist, dann werden sie gegen die Bewilligung stimmen, aber sie wünschen, daß unser Industrie zunimmt, und den Handel der Staatshauptstadt neues Leben verleiht, dann werden sie ihre Stimmen zu Gunsten der Bewilligung abgeben.

Zu verkauen. Alle Arten von Häusern, großen und kleinen in irgend einem Theile der Stadt. Bedingungen annehmbar.

C. A. Wilder, Agent.
20 Old Market St.

Eintritt Herr und Dame 75 Cents.
Extra Damen Ticket 25 Cents.

Stickereien!

Unsere eigene Importation.

Beste Qualitäten,
Ausgewählteste Modelle,
Größtes Lager,

Schönste Auswahl,

Niedrigste Preise.

Hamburger Stickereien,

von 2c bis \$3.00 per Yard.

Eine Spezialität in zusammenpassenden Mustern von verschiedenen Breiten.

Judische Stickereien,

Rainesook Stickereien.

Alles neu und beliebt zu den allerniedrigsten Preisen.

Damen

sind ersucht, dieses Lager zu prüfen, ehe sie ihre Einkäufe machen.

L. S. AYRES & CO.

Indianapolis.

Staatspapiere
der
Stadt Hamburg.

(Deutschland)

Hauptgewinn 4